

Wieder ein erfreuliches Stück weiter auf dem Weg zur erneuerten Feier des Bamberger St. Heinrichsfestes, so könnte man sagen. Mit Datum vom 26. Mai 1975 haben nämlich die römischen Behörden auf Antrag zugestimmt, daß am St. Heinrichstag 1975 erstmals eine neue Präfation erklingt. Sie wurde vom Unterzeichneten verfaßt und vom Bamberger Oberhirten in Rom zur Bewilligung vorgelegt. Da die Präfation auch in die Eigenmessen des Erzbistums aufgenommen wird, hat das neue liturgische Gebilde Bedeutung über das Heinrichsfest hinaus: Die Präfation wird Teil der offiziellen beständigen Diözesanliturgie, und zwar der Metropole sowie des ganzen Erzbistums. Darum können einige Daten, zunächst zum Werdegang (I), danach zum geistlichen Gehalt (II) sicher dienlich sein. Der neue Text (III) und ein Ausblick (IV) sollen unsere Überlegungen beschließen.

### *I. Wie kam es zur neuen Präfation*

Das vom Unterzeichneten der „Kommission zur Neugestaltung des Festes der Bistumspatrone“ vorgetragene Anliegen, für das St. Heinrichsfest eine eigene Präfation ins Auge zu fassen, wurde von dieser spontan aufgenommen und unterstützt. Daraufhin unterbreitete der Verfasser das Anliegen dem Erzbischof von Bamberg und fand bei ihm ebenfalls bereitwilliges Einverständnis. Nun erstellte der Unterzeichnete einen Text, der Experten innerhalb und außerhalb der obigen Kommission vorgelegt und von diesen gutgeheißen wurde. Variationen geringeren Umfangs wurden dabei erwogen und einbezogen. Die entstandene Fassung fand auch die freundliche Billigung des Bamberger Oberhirten.

Da zur Vorlage in Rom ein lateinischer Text (Rückübersetzung) erforderlich war, wurde dieser unter tatkräftiger Beratung eines alphilologischen Experten, Herrn Studiendirektors Will, Bamberg, vom Verfasser erstellt. Nach Einschaltung einer seitens des liturgischen Referats der Erzdiözese Bamberg gewünschten Begutachtung, die am deutschen Text einige Modifikationen vorschlug, kam die endgültige Fassung zustande. Die Notenunterlage (zum Gesangsvortrag) richtet sich nach dem bei Präfationen üblichen Modellton.

Um auf jeden Fall das neue liturgische Gebet zum Heinrichsfest legitim zur Verfügung zu haben, hat es Erzbischof Schneider auf Bitten des Unterzeichneten termingerecht bei der zuständigen Stelle in Rom vorgelegt und das „Nihil obstat“ (26. 5. 1975) erhalten. Es trifft sich besonders gut, daß der erstmalige Gebrauch der neuen Präfation am 20. Konsekrationstag des Oberhirten erfolgt (13. 7. 75) und so das Werk zugleich eine Festgabe besonderer Prägung darstellt. Die formelle Genehmigung der Präfation für die Bamberger Eigenmessen geschieht im Zusammenhang mit der Konfirmierung des Bamberger Propriums.

### *II. Der Gehalt*

Bei der Konzeption der neuen Präfation geht es keineswegs darum, etwa um jeden Preis „etwas Neues“ bieten zu wollen. Vielmehr soll an zentraler Stelle der Messe (Kanon) das für die Erzdiözese Bamberg entscheidende Wirken des heiligen Heinrich wesentliches Motiv sein zu Lobpreis und Dank. Von daher versucht der Text, die Persönlichkeit des Bistumsgründers schlaglichtartig zu kennzeichnen und die Linien seines Wirkens nach zwei Seiten hin kurz auszuziehen: Welt und Kirche.

Das Ganze ist in den Rahmen einer Präfation mit ihren drei üblichen Teilen: Eröffnung, Mittelstück und Überleitung mit Abschluß eingebettet (vgl. unten beigefügten Text). Der Eröffnung (In Wahrheit ... preisen) folgt der Zentralteil (Mittelstück) mit dem auf den heiligen Heinrich bezogenen Part, danach die Überleitung (Darum ... Herrlichkeit) mit Abschluß (Heilig, Heilig, Heilig ...).

Der erste Satz des Mittelstücks (Er hat ... ergriffen) und der letzte (So hat ... gesetzt hast) kennzeichnen die Persönlichkeit und das Wirken unseres Diözesan-

heiligen in mehr allgemeiner Weise. Im zweiten Satz des Mittelteils (Als Herrscher . . . ebnen) ist sein Bemühen und Tun in Welt und Kirche in etwas speziellerer Weise in einigen Hauptzügen näher skizziert. Person und Wirken des heiligen Heinrich kommen so in abgewogenem Maße für den Gottesdienst zum Tragen.

### *III. Der Text*

Die deutsche Fassung der neuen Bamberger St. Heinrichspräfation hat folgenden Wortlaut:

In Wahrheit ist es würdig und recht,  
 dir, Herr, heiliger Vater,  
 immer und überall zu danken  
 und am Fest (beim Gedächtnis) des heiligen Heinrich  
 das Werk der Erlösung zu preisen.  
 Er hat deinen Auftrag mit Tatkraft ergriffen.  
 Als Herrscher war er bestrebt,  
 Verantwortung in dieser Welt zu tragen,  
 als Sohn der Kirche  
 Wege zum Heil zu ebnen.  
 So hat er das von dir empfangene Talent  
 zum Dienst an den Menschen genützt  
 und ist als guter und treuer Knecht befunden worden,  
 den du als höchster Herr über die Deinen gesetzt hast.  
 Darum preisen dich deine Erlösten  
 und singen mit allen Engeln und Heiligen  
 das Lob deiner Herrlichkeit:

### *IV. Ausblick*

Die Einführung einer eigenen Heinrichspräfation ist ein markantes Ereignis in der Bamberger Liturgiegeschichte. Seitherige Untersuchungen berichten nämlich nichts von einer eigenen Präfation des heiligen Kaisers bzw. haben keinen Text ans Licht gebracht. So bildet das neue Stück einen beredten Ausdruck des gesamten liturgischen Neuansatzes, den wir in der gegenwärtigen Zeit erleben. Die Präfation erfüllt ihr eigentliches Anliegen jedoch nur dann, wenn sie „mehr“ ist als das. Mit anderen Worten: Sie soll ein die sonstigen gegenwärtigen Bemühungen in der Erzdiözese ergänzendes bzw. sie zusammenfassendes Element sein, des großen Heiligen und Bistumsgründers in besonderem Maße zu gedenken. Und dazu Ansatz, gemeinsam mit ihm den Vater durch Christus im Heiligen Geist zu preisen, und dem Heil der Gläubigen der Kirche, speziell des Bamberger Erzbistums, zu dienen.

*Prof. Dr. Hermann Reifenberg, Bamberg*

### **Für einen afrikanischen Gottesdienst**

„Die Arbeit an der Erneuerung der Liturgie durch die Gottesdienstkongregation nähert sich ihrem Ende. Es ist noch zu früh, Bilanz zu ziehen. Auf alle Fälle hat sie das Recht auf eine wohlwollende Betrachtung. Trotzdem haben die Kirchen der Dritten Welt die Pflicht – bisher und jetzt –, ihre Stimme zu erheben, weil die neuen Dokumente, welche die neue Liturgie regeln, aus westlicher Sicht redigiert wurden; was die Kirchen der Dritten Welt anbetrifft, ist die ganze Arbeit noch – oder wenn man will, nochmals – zu leisten. Diese Kirchen könnten damit auch für ihre Schwesterkirchen, selbst des Westens, einen wichtigen Beitrag leisten. Um diese Austauscharbeit zu leisten, haben wir diese Arbeit verfaßt“. (9)